

Saale-Beitung.

Vierteiljahrlicher Jahrgang.

Anzeigen

haben die Spaltenzeit oder deren Raum mit 20 Pf., falls ein Blatt mit 20 Pf., berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von untern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die Anzeigen die 75 Pf. für falls und enthält 1 Bl. Gebietet täglich einmal, Sonntag und Montag einmal. Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telefon Nr. 591 u. 176.

Zeugpreis
für alle hierzulande bei postmaler Aufstellung 2.50 M., durch die Post 3.25 M., ansehl. Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Um amtlichen Zeugungs-Berichts an „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unterzeichnet eingetragene Mannschaften nicht freie Besuche übernommen. Besuche nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg.“ gestattet.
Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Nr. 359. Halle a. S., Donnerstag, den 4. August. 1910.

Jugendliche Verbrecher.

„Wir benutzten zu viel“, sagte kürzlich der Präsident des Oberlandesgerichts in Hamm, als es sich um das Ansehen eines Fürsorgeausschusses für die Stadt Hamm handelte. In diesen Ausdruck wird man erinnern, wenn man hört, daß kürzlich drei Knaben im Alter von zwölf und dreizehn Jahren in Duisburg zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden sind, weil sie einen Eisenbahntransport gefährdet haben sollten. Die Jungen hatten Kiesel, Schrauben und sonstige Gegenstände auf die Schiene gelegt, um zu sehen, wie sie von der Lokomotive jermalt würden. Gerade einen großen Stein hatten sie noch rechtzeitig wieder von den Schienen entfernt. Das wurde ihnen zum Verhängnis, weil der Staatsanwalt daraus auf die Unfähigkeit der Täter schloß. Sie sollten sich der Strafbarkeit ihrer Handlung bewußt gewesen sein. Deshalb müssen diese Kinder auf ein Jahr ins Gefängnis wandern. Gewiß ist ihre Tat im höchsten Maße ungehörig. Wenn die drei Jungen eine tüchtige Tracht Prügel bekommen hätten, dann würde sie ihnen alle Welt gönnen. Aber daß sie auf ein Jahr ins Gefängnis sollen, das ist ein geradezu fürchterlicher Gedanke. Wem würde man damit? Etwas der verletzten Rechtsordnung des Staates? Oder den Kindern selbst? Man braucht sich nur auszumalen, wie diese Schulknaben aus dem Gefängnis herauskommen, um sich darüber klar zu werden, daß es für sie nichts Verhängnisvolleres geben konnte, als diese Gefängnisstrafe, die in so gar keinem Verhältnis zu ihrer Tat steht. Auch wenn sie von der Verurteilung mit älteren Verbrechern ferngehalten werden, was aber auch noch nicht ganz sicher ist, auch wenn sie keine sittlichen Anstößstoffe mit aus dem Gefängnis herausbringen sollten, auch dann wird ihnen ihre Gefängnisstrafe zeitliches anhängen. Sie werden schon in der Schule unter ihrer Borstufe zu leiden haben, und erst recht, wenn sie ins bürgerliche Leben treten. Immer wieder werden sie als vorbestraft gelten. Auch wenn sie ihre mitleidigen Pflichten erfüllen, werden sie von vornherein mit dem Mafel des Verbrechens befaßt sein. Es gibt ja gar nichts vernünftige Vergehende, die zu unterscheiden wissen und die einen Dummengunstreich nicht zu einem Verbrecher aufbauen. Aber auf die Polizeibehörden im allgemeinen wird man gerade in solchen Fällen sich nicht allzu sehr verlassen dürfen. Eine besondere Feinfühligkeit gehört nicht eben zu ihren Tugenden.

Man muß sich besonders im vorliegende Falle fragen, weshalb nicht die jungen Missetäter dem Jugendgericht vorgeführt worden sind? Für solche und ähnliche Vergehende wider die bürgerliche und staatliche Ordnung ist die Schule und das Elternhaus der beste Zuchtmeister. Kinder gehören überhaupt nicht vor die ordentlichen Gerichte. Auch wenn das Gericht zu der Ansicht kommt, daß sie sich ihrer Straftat und ihres sträflichen

Handelns bewußt gewesen seien, wird der Jugendrichter immer der Meinung sein, daß sich im Kopf eines Kindes die Welt ganz anders malt, als in den Köpfen Erwachsener. Es ist geradezu unerfindlich, daß ein Gerichtshof diesen Unterschied nicht berücksichtigt. In jedem Falle hat der Oberlandesgerichtspräsident in Hamm recht, wenn er sagte, daß wir zu viel anfragen und zu viel verurteilen. Der Duisburger Fall bildet ein geradezu abschreckendes Beispiel für seine Bemerkung. Daß Kinder manchmal recht lästig werden können, daß sie auch viel Unfug stiften können, ist gewiß richtig. Aber ehe der Geschäftsjahre zum Staatsanwalt und zur Polizei läuft, sollte er es sich doch erst gründlich überlegen, ob er nicht auf dem Umwege über das Elternhaus und die Schule zu seinen Recht kommen kann. Und wenn wirklich alles umsonst sein sollte, dann wird er auch noch Bedenken tragen müssen, ob er unermüdliche Kinder Zeit ihres Lebens unglücklich machen soll. Man soll sich jedenfalls hüten, mit Gewalt jugendliche Verbrecher zu züchten. Und man sollte grundsätzlich fordern, daß jugendliche Sünder nicht vor den Strafrichter gezogen werden.

Die medizinischen Fakultäten und die Ärzte.

Die Denkschrift deutscher medizinischer Fakultäten und Professoren in Sachen der Reichsversicherungsordnung an den Bundesrat wird jetzt, da den in der Reichstagskommission gegen die ärztlichen Beiräten gerichteten Anfragen durch eine von hoher Sachkenntnis und höherer Gesichtspunkte getragene Darstellung entgegengetreten werden soll, im Organ des Deutschen Ärztevereinsbundes veröffentlicht. Unterzeichnet ist die Denkschrift von den medizinischen Fakultäten in Erlangen, Freiburg i. B., Gießen, Heidelberg, Jena, Leipzig, Rostock, Straßburg i. E. und Würzburg, ferner von 28 ordentlichen Professoren, so daß die Unterzeichneten die Zahl von 179 Ordinarien repräsentieren. Außerdem hat die Fakultät Tübingen eine Denkschrift im gleichen Sinne an das württembergische Staatsministerium gerichtet. Von den Unterzeichnern heben wir hervor: aus Berlin Waldener, Dischhausen, Fiehn, von Michel, König, aus München: von Winkel, Döderlein, Emmerich, v. Anreger, aus Kiel: Henjen, aus Bonn: Wernern, Garre, aus Halle: Schmidt-Rimpler und E. Harnack, aus Breslau: Reiffers. Die Denkschrift kommt zu dem Urteil, daß durch den ersten Entwurf der Reichsversicherungsordnung der deutsche Arztstand in der Ausübung seiner Tätigkeit, in seinem Ansehen und in seiner materiellen Existenz auf das schwerste geschädigt würde. Er würde jede Hoffnung vernichten, daß die Ärzte, erst mit den ihnen auferlegten wirtschaftlichen Sanktionen, sich wieder erproblichen Aufgaben widmen können. Solche Befürchtungen haben zu längeren Verhandlungen zwischen den medizinischen Fakultäten der deutschen Hochschulen Anlaß gegeben. Und wenn ein Teil von ihnen aus beiderlei, meist formalen Gründen gläubte, als Korporation an einer Rundgebung sich nicht beteiligen

zu sollen, so treten die Unterzeichner der Denkschrift um so nachdrücklicher auf. Sie sind sich bewußt, einen für akademische Korporationen und ihre Mitglieder ungebräuchlichen Weg zu betreten, aber sie sind der Überzeugung, daß ein Augenblick, den im Großen auf dem Spiele steht, ungewöhnliche Maßnahmen rechtfertigt, ja fordert. Außerdem fordern sie, daß ihrer Stimme der Reichsvollzug Unbefangenes zufomme. Die Professoren sollen zunächst die Forderungen, die sie für unabwieslich halten, kurz zusammenfassen:

1. Freie Arztwahl im Sinne einer grundsätzlichen Zulassung aller im Deutschen Reich approbierten Ärzte des jeweiligen Bezirkes zur Rassenpraxis, soweit sie sich den durch Vertragskommisionen festzulegenden Bedingungen unterwerfen.
2. Geheime Einführung von sogenannten Vertragskontingenten, die zu gleichen Teilen aus den von Landesverordnungen gewählten Ärzten und den Rassenpraktikern sich zusammenziehen und die Aufgabe haben, Verträge, Arztordnungen um. zu vereinbaren. In die Arztordnung ist aufzunehmen die Bestellung von ärztlichen Vertrauenskommissionen bezw. Vertrauensärzten zur fortwährenden Überwachung der gesamten ärztlichen Tätigkeit.
3. Die von dem Entwurf einer Reichsversicherungsordnung vorgehene paritätischen Einigungscommissionen sollen Meinungsverschiedenheiten, die sich auf die Vertragsbestimmungen beziehen, sowie Beschwerden der Rasse über die Ärzte oder dieser über die Rassen zum Austrag bringen. Als Berufungsinstanz für die Vertrags- und Einigungscommissionen genügen die Schiedsamtern des Entwurfs einer Reichsversicherungsordnung. Auch für die Schiedsamtern ist eine paritätische Zusammenziehung zu fordern.
4. Bindung der Zulassung zur Krankenversicherung an die Gesamtzahl der Ärzte im Jahre 1900.
5. Bekämpfung des nach § 419 des Entwurfs einer Reichsversicherungsordnung vorgehenden Zwanges zur ärztlichen Hilfeleistung!

Daran schließt sich eine ausführliche Begründung dieser Forderungen. Insbesondere haben die Professoren hervor, daß die freie Arztwahl an dem vielen Orten, wo sie bereits zur Durchführung gelangt, zumeist sich bewährt hat, nicht nur zum Nutzen der Ärzte, sondern auch der Rassenmitglieder.

Deutsches Reich.

Die wahre Bildung.

(Ein schönes Wort des Grafen Posadowsky.)

Im Naumburger Domgymnasium wurde am Dienstag der neue Direktor Prof. Dr. Schröder, der bisher als erster Oberlehrer an dem Realistischen Gymnasium der Reichshauptstadt gewirkt hat, in feierlicher Weise eingeführt. Der Domdechant Graf Posadowsky, der neuer Direktor mit folgenden Worten: „Sie kommen von einer Bildungsanstalt, die auf eine lange ehrwürdige Geschichte zurückblickt und stets ihren Ehr-

Feuilleton.

Unterhaltungslit. Faernrich. Roman in 3 Bänden von Gerhard von Amnator. (Fort.) — „Gebunden.“ Kovellette von M. Ferno. — Bunte Zeitung.

Ueber das Fernsehen.

Von Dr. med. Carmers.

(Nachdruck verboten.)
In den letzten beiden Jahrzehnten hat sich die Wissenschaft etwas eingehender mit der Erforschung sogenannter Fernerscheinungen beschäftigt und ist dabei zu sehr interessanten Resultaten gekommen. Noch vor wenigen Jahren wurde ein Mann der Wissenschaft, der sich auf diesem Gebiete betätigte, für nicht voll angesehen. So ist es weiter noch zu verwundern, daß so mancher Wissenschaftler, der gern auf diesem Gebiete gearbeitet hätte, um nicht in Mißkredit zu gelangen, lieber davon Abstand nahm. Nun ist man toleranter geworden, nachdem eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten durch eifriges Erforschen jener weitestgehenden Materie das alte Vorurteil beseitigt hat. So ist z. B. Heintze die Entdeckung des Fernsehens als einer wissenschaftlich anerkannten Tatsache geworden. Das überreiche Material, das von optischer und spiritueller Seite vorliegt, mußte natürlich mit sehr großer Vorsicht aufgenommen werden. Es war zunächst die wichtigste Aufgabe der Forscher, auf experimentellem Wege die Möglichkeit des Phänomens zu prüfen.
Wir müssen eine scharfe Trennung zwischen räumlichem und zeitlichem Fernsehen einhalten.
Unter räumlichem Fernsehen versteht man die Fähigkeit gewisser Personen, sich durch einen halluzinatorischen Gedächtnisabdruck ein Abbild von einem räumlich fernliegenden Gegenstand oder einem Geschehnis zu schaffen.
Eine gewisse Berühmtheit hat das bekannte Fernsicht Emdenborg durch die Befähigung Kants erlangt. Emdenborg war im Jahre 1759 in Göttingen. Eines Abends war er zu einer Gesellschaft geladen. Er hatte die Gesell-

schaft früh verlassen, doch kehrte er nach kurzem wieder dahin zurück und erzählte, daß in Stockholm ein Brand ausgebrochen sei. Er beschrieb genau den Bezirk, der von dem Brande ergriffen war. Einige Tage darauf traf ein Nachrichten aus Stockholm ein, welche die Aussagen Emdenborgs bestätigten. Göttingen liegt 50 Meilen von Stockholm entfernt.

Wenn Geschehnis, die sich mit der Erforschung dieses eigenartigen Phänomens beschäftigt und verschiedene Fälle berichten, die auf experimentellem Wege das Fernsehen tatsächlich beweisen, wäre vor allem der französische Gelehrte Richet zu nennen, dann Dufan, Nam, Sadmann usw.

Nam und Dufan schärfen einen höchst merkwürdigen Fall von Fernsehen bei einer Sonnenambule, die die Stelle, wo eine Wundwunde, nach der man lange Zeit vergeblich gesucht hatte, verlorben war, genau bezeichnet. Nach ihren Angaben lag die Wunde, eine Art, auf dem Boden eines Reichers, und wirklich fand man die Art an der bezeichneten Stelle.

Sadmann machte verächtlich Fernsicht bei einer Sonnenambule, die ihm das Anterieur eines ihr völlig unbekanntes Hauses genau beschrieb, sogar die einzelnen Bilder richtig angab. Ferner sah sie in einem Zimmer eine Dame, die in einer bestimmten Zeitung las, deren Titel die Sonnenambule tatsächlich richtig zu nennen wußte.

In der spirituellen und okkulten Literatur finden wir eine Reihe von Fernsichten verzeichnet, in denen dem Seher der Todesstunde eines fernem Freundes oder Verwandten vor Augen trat, der denn auch wirklich um dieselbe Stunde verstorben sein soll. Daß hierbei der Zufall eine große Rolle spielen kann, ist ohne weiteres klar. Oft handelt es sich dabei überhaupt um kein halluzinatorisches Bild, sondern lediglich um eine bloße Vorstellung von irgend einem Ereignis, also hier vom Sterben eines fernem willenden Menschen. In vielen Fällen wird dem angehenden Fernsicht schäme Nachrichten vorausgegangen, welche die Krankheit des Freundes oder Verwandten meldeten. Nun beschäftigten sich die Gedanken des Empfängers der Briefe viel mit dem Kranken, er macht sich womöglich auf das Schlimmste gefaßt und hat sich unter Umständen schon zum Trankte gefordert.
In laubig vielen Fällen spielen Erinnerungszusammen-

hänge eine ungeheure Rolle. In dem erregten Gemütszustand, den die Nachricht vom Tode eines Nahestehenden hervorruft, ist der Betroffene leicht geneigt, sich allerhand Selbsttäuschungen hinzugeben. Oft empfangen wir derartige Berichte erst aus dritter bis tausendster Hand, und niemand wäre vielleicht überlässiger über die Erzählung als derjenige, der sie erlebt haben soll. Es ist doch allem ein wenig zu bedauern, daß die spirituelle Erklärung dieser Erscheinung gefunden: die spirituelle Erklärung mußte sie natürlich zurückweisen, denn ihre erste Aufgabe ist, Klarheit zu schaffen, nicht zu verschleiern.

Wir kommen nun zum zeitlichen Fernsehen, bei dem der Seher zukünftige Ereignisse voraussagen soll. Die Zahl der für dieses Phänomen angeführten Beispiele ist noch größer als die des räumlichen Fernsehens. Den meisten Beispielen liegen jedoch dieselben Fehlerquellen zugrunde, die ich bereits oben beim räumlichen Fernsehen angeführt habe. Hier sind natürlich in erhöhtem Maße Erinnerungszusammenhänge möglich, da die zeitlichen Zwischenräume die Selbsttäuschungen sehr unterstützen. Das zeitliche Fernsehen (clairvoyance, zweites Gesicht) soll bei verdächtigsten Vorfällen sehr ausgeprägt sein; allgemein bekannt ist es, daß die Seher gerade bei den Schottländern sehr verbreitet sein soll. Betrachtet man nun die Art dieser zeitlichen Fernsichte, so handelt es sich meist um Todesfälle oder sonstige Ereignisse des täglichen Lebens. Menschen nun unter tausend derartigen Voraussagen zehn wirklich eintreffen, so wird jedermann zugeben müssen, daß damit das zeitliche Fernsehen nicht bewiesen ist. Die 900 Fälle, denen auch ein weitgehendes Fernsicht, nehmen wir einen Todesfall an, vorausgesetzt, werden selbstverständlich nicht wieder erwähnt werden, während die sehr sehr weit hinter der Wahrscheinlichkeitsgrenze zurückbleibenden Fälle immer und immer wieder als schlagende Beweise hervorgeholt werden.

Den Tag, als ein Ausflug nach Müßburg, um die Burg" beabsichtigt, eine in prächtiger Zeit angelegte, vierstöckige Wallburg, zu besichtigen, die ebenfalls eine alte Ruinstätte war.

Das Eperanto und die Flieger.

Zur Vorbereitung des modernen Flugeschiffes gehört neuerdings auch die Beherrschung des Eperanto. In seiner Fliegerkategorie in Marmelton-les-Grands hat Harmon über seinem Schuppen die Eperanto-Flage geübt. Am Abend, wenn nach getaner Arbeit seiner Schüler zusammenkommen, lehrt er sie die neue Weltprobe.

Einstimmig, von den Vorn und Frau Grand, die Franzosen, die Engländer, Holländer, Russen und Deutschen, die in Marmelton lernen, sprechen alle Eperanto, und das babylonische Sprachengewirr, das sonst auf dem Flugplatz herrschte, ist zu Ende. In Paris schätzte man sich jetzt mit dem Plane, die Erteilung des Flugschiffes von der Beherrschung der Eperanto-Flage abhängig zu machen; nur, weil die neue Weltprobe spricht, wird zum Examen zugelassen und kann das Diplom des französischen Verflüchtigen erhalten.

Theater und Musik.

Fransösisches Musikfest in München.

Aus München schreibt man uns: Die künstlerischen Details der drei Orchesterkonzerte und zwei Kammermusikmatineen, die von der „Société française des Amis de la Musique“ in der Neuen Musikfestsäle, bezugl. im Künstlertheater der Münchener Ausstellung vom 18. bis 20. September veranstaltet werden, sind nunmehr endgültig festgestellt. Von den zeitgenössischen französischen Komponisten werden Saint-Saëns, Gauré, Widor und Dukas als Interpreten eigener Werke am Dirigentenpult, bezugl. auch am Klavier und auf der Orgel erscheinen. Den Hauptanteil an der Leitung der Orchesterkonzerte trägt der bekannte französische Dirigent Renaud-Baton, während dem Dirigenten der Berliner Musikgesellschaft, Gustave Bret die Leitung der Wiener Selbstdarstellung von César Franck vorbehalten bleibt. In die stiftliche Ausführung teilen sich mit den Vorgesetzten namhafte französische Virtuosen und Gesangs-künstler, wie Cortot, Randa, Baudouin, Dr. W. Schweizer, Rofe Hart, Mme. Dr. Lays, M. Huberdeau, Wladimirov und Wianen. Von deutschen bzw. Münchener Künstlern und Vereinigungen wirken mit: Das Münchener Tonkünstler-Orchester, die Münchener Madrigalvereinigung, Erhard Heybe, Gerold Raas und das Quartett Heybe-Moas.

Die Programme der einzelnen Konzerte entfallen folgende Werke: Sonntag, 18. Sept.: Erstes Orchesterkonzert: Chabrier, Ouverture zu „Gwendoline“; César Franck: Vierte Selbstdarstellung; B. d'Andy: Erste Symphonie für Orchester und Klavier; Brunnauer: Sonnet für „Meffidor“; César Franck: Die Prozession; Saint-Saëns: 3. Symphonie in C-moll mit Orgel und Klavier.

Montag, 19. Sept.: Erstes Morgenkonzert: Saint-Saëns: Zweite Sonate für Klavier und Violoncello; Duparc: La Chanson triste; Chabrier: La Chanson perdue; Klavierstücke von Rameau, Alkan, Liszt und Chopin; R. Couperin: Le Rossignol en amour; Des Noëux und die Gnomes; Les Jongleurs, Sautiers etc.; Saint-Saëns: Septiet für Klavier, Streichinstrumente und Trompete. Abends: Zweites Orchesterkonzert: César Franck: Symphonie D-moll; Gauré: „Fata“ aus dem Requiem; Valo: Scherzo; Debussy: Zwei Nocturnes; Gesänge mit Orchesterbegleitung; Gauré: „Kellens und Weissende“, Orchester-suite; Ravel: Rhapsodie espagnole.

Dienstag, 20. Sept.: Zweites Morgenkonzert: G. Gauré: Sonate für Klavier und Violine; Gesänge von Gauré: Au bord de l'eau, Les Brezous, Les roses d'Alban; Klavierstücke von Chabrier: Bourrée fantasque, Op. 10, Scherzo usw.; Gesänge von Gauré: De parum imperabile, Mandoline, Soir; Madrigale von Tannequien: „I n'est pas là“; Colette: Das, je n'ai plus jouer; Balnear: „I est bel et bon“; Cl. Debussy: Juin, hui, hui, hui les boys; G. Gauré: Madrigal; G. Gauré: Erstes Quartett C-moll. Abends: Drittes Orchesterkonzert: F. Dubois: Ouverture zu „Britannia“; Widor: Sinfonia Sacra; Gesänge mit Orchester von Berlioz; Wagnere; Widor: La Ballade de la Mer de Maître Ambros, Melodie; Couquard: En Normandie; Dukas: Einleitung zum dritten Akt „Ariane et Barbe Bleue“; Roger Duclos: Suite française; Gesänge von Duparc: La Vogue et la Cloche; Saint-Saëns: La Lore et la Harpe; B. d'Andy: Sonnet mit ersten Akt zu „Herwart“; Dukas: Paganini-Trick.

Dieses Gesamtprogramm wird noch ausgestellt durch zwei Festveranstaltungen, die von der Generalintendantin im Münchener Hoftheater für die französischen Gäste veranstaltet werden: am 21. September: „Benvenuto Cellini“ von Berlioz, am 22. September der „Kriegende Holländer“, beide unter Leitung von Felix Mottl.

Die Stadt München wird am 17. September die Festtage im Rathaus durch den Oberbürgermeister begrüßen, gemeinsame Besichtigungen der Stadt und ihrer Gemarkungsteile, der Ausstellung, Ausflüge in die Umgebung sind gleichfalls vorgesehen.

„Das Konzert“ von Hermann Bahr.

Mit Hermann Bahr's „Konzert“ hat der Direktor Horst von Weimarer Hoftheater die Saison eröffnet. „Das Konzert“ ist keine Komödie, sondern ein geschicktes Verwickelungsstück, das oft nur gelacht werden müssen, damit sie sich nicht zu einem Kneten zu kommen lassen, der unklar sein dürfte; es ist mehr, viel mehr.

Die Handlung entwickelt sich; der berühmte Künstler Heint wird von seinen Schülern auf Händen getragen. Ein und wider unternimmt er eine „Konkurrenz“, er zieht sich mit einer seiner Anbetorerinnen in die Einsamkeit seiner Bergstätte zurück. Dieses Mal ist die Auserwählte die junge Frau Despitine Jura, ein schwärmerisches Mädchen. Dr. Jura, ihr Gatte, erfährt von der Flucht der Liebenden, er benachrichtigt die Gattin Heints und beide eilen ihnen nach. Die Frau Jura der Rolle einer liebenden Heidin so ganz und gar nicht gewachsen ist, wie Heint nur eine galante Tänzelei in dem ganzen Abenteuer sieht, wie Frau Heint in ihrer großen Resignation einzig die Gattin des verfallenen Künstlers zu sein vermag und Dr. Jura mit seinem dicken Weien doch sehr feinsinnig ist, das entwickelt Wahr mit stillen Mitteln. Er hat wohl durchgeführte Charaktere geschaffen, deren Zusammenstößen zu seiner Komik führt. Daß sie aber wahr sein können, daß das Wesen des Wertes nicht selbstfertiges Uebeltrüben ist, sondern ein gebaltvoller Ernst in Lustigen, schelmischen Kleide, das macht „Das Konzert“ so wertvoll.

Die Rollen des Künstlerpaars waren mit Wally Dolezzi und Vera Zels würdig besetzt. So muß nicht sein, wobei kaum keine Rolle ganz so zu gestalten, eine gleichsam sonnige Resignation, das Bewußtsein eines bewährten Wertes, der nur zu weilen gefährdet erscheint, aber nie verloren gehen kann: der umschwärmte Gatte. Dr. Jura und seine Frau wurden von Richard Friede und Stella Richter gespielt. Es ist nicht leicht, den Dr. Jura vor übertriebener Komik zu schützen. Friede hat ihn wahr dargestellt. Stella Richter erweckte durch hohe An-

mut. Die Damen Stod, Janida, Kössen, Thomas und Sejala sowie Vera füllten die Nebenrollen sehr zur Zufriedenheit aus r. m.

Bühnenchronik.

L. R. Die satirische Komödie „Klapperforde's Ende“, die Jesuitenunterstützung begreift, ist nach textlichen Veränderungen von der Polizei zur Aufführung freigegeben worden. Die Premiere findet am Samstag im Hoftheater zu Dresden statt.

Die erste Novität des Wiener Hofburgtheaters in der neuen Saison wird Eduard Staudens Drama „L'Ange“ sein.

Vermischtes.

Schwere Automobilunfälle.

In Holzpießentz bei München ereignete sich ein schweres Automobilunglück, wobei der Direktor des Restaurants „Kessenzautomat“ Kocher nebst Frau und Sohn verunglückten. Das Auto stieß an einen Baum und überfuhr ihn. Die Insassen stürzten heraus, Frau Kocher war sofort tot, Herr Kocher erlitt schwere Verletzungen; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Sohn ist ebenfalls schwer verletzt.

Bei Castell-Franco-Benetto in der Provinz Venetien fuhr ein Automobil in einen Abgrund. Im Wagen befanden sich eine Frau Emma Pollat aus Wien und deren Neffe Tarnoczi, ein ehemaliger Offizier und Mitglied des Wiener Jockey-Klubs. Tarnoczi und der Chauffeur kamen mit unbedeutenden Verletzungen davon, während Frau Pollat auf der Stelle getötet wurde. Der Unglücksfall der 50jährigen Dame rief in der Wiener Gesellschaft tiefes Bedauern hervor. Frau Pollat war die Schwiegermutter des Wiener Bildhauers Gurkner und spielte in der Wiener Gesellschaft eine große Rolle. In ihrem Hause versuchten die meisten literarischen und künstlerischen Persönlichkeiten Wiens und ihre Tochter, Frau Gurkner, ist als Schriftstellerin unter dem Namen Paul Altsch bekannt. Schuld an dem Unfall trägt der Chauffeur, ein wilder Jäger, der einmal in Wien ein Mädchen überfahren hat. Der Chauffeur wurde verhaftet, Frau Pollat hatte den Sommer auf Schloß Cavello bei Trient, das von ihrem Schwiegeronkel gemietet worden war, zugebracht.

Dr. Crippen

John, Nachrichten aus Quebec zufolge, ein Gefährnis abgelegt haben. Schon gleich nach der Verhaftung tauchten Meldungen von einem angeblichen Selbstmord auf; ob sich die jetzigen Gerüchte bewahrheiten, bleibt abzuwarten. Die argeblischen Aussagen Dr. Crippens werden in folgendem Telegramm mitgeteilt:

London, 3. Aug. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau's soll Dr. Crippen bekannt haben, mit seiner Frau in Streit geraten zu sein, weil sie ihm wegen seiner Intimität mit seinem Schreibmaschinenräuber eine Szene machte. Der Jant sei in Täuschungen ausgeteilt, und schließlich habe er seine Frau in der Wut des Augenblicks erschlagen. Die Re-Rene hat der Polizei eine lange Erklärung zu Protokoll gegeben, lautet aber nach wie vor jede Widersinnigkeit der Crippenischen Tat.

Aus London wird gemeldet: Die Prämie von 5000 Mark, welche auf die Entdeckung und Ergreifung des flüchtigen Mörders Dr. Crippen ausgesetzt ist, wird wahrscheinlich der Kapitän des Dampfers „Montrose“ ausbezahlt werden, da durch ihn die Verhaftung des Mörders möglich wurde.

Doppelselbstmord eines dänischen Liebespaars. In einem Zimmer des Hauses Chaussestraße 115 zu Berlin erlösch der 36 Jahre alte Rentier und dänische Leutnant der Reserve Paul Junier seine noch nicht zwanzigjährige Geliebte Emma Brunsdorff und dann sich selbst.

Eine Greisin verbrannt. Auf dem Rittergut Wismuth bei Thorn ist ein von sechs Familien benutztes Institut vollständig niedergebrannt. Eine 90 Jahre alte Frau ist bei dem Brande ums Leben gekommen. Die Feuerwehre konnte erst in Tätigkeit treten, als nichts mehr zu retten war, da die Feuerzprige vollständig in Unordnung war.

Opfer unvorsichtiger Handlung mit Schusswaffen. In Schwaburg (Odenburg) nahm der Kleintierarzt das gelabene Gewehr seines Diensthens und legte es auf den Großhocht an, der auf den Knien vor seinem Kade saß, um es zu reinigen. Der Schuß drang dem Großhocht durch den Rücken; der Mann war auf der Stelle tot. — In Odenburg schoß ein 19jähriger Handlungsgehilfe der 17jährigen Tochter eines Restaurateurs einige Schrotkörner mit einer Taubenpistole in den Hals. Die Schrotkörner durchschlugen Lunge und Speiseröhre, es ergoß sich Blut in die Lunge, und das junge Mädchen starb. — In Wanz trat ein Klempner einen Kesselschmied; der Kesselschmied wurde lebensgefährlich verletzt.

Tafelstills des Jaren gestohlen. Aus Petersburg wird gemeldet: Beträchtliches Unsehen hat die Entdeckung hervorgerufen, daß große Mengen taifischer Tafelstills aus dem Palais in Gatschina gestohlen worden sind. Des Diebstahls ist ein taifischer Darat überführt. Während achtzig Pfund Tafelstills sind bei dem Aufklärerhandler Chruschaw aufgefunden worden. Der Händler und der Darat sind verhaftet.

Eine blutige Eisenstragodie hat sich in Bittsburg zugezogen. Der 27jährige Arzt Dr. Stewart ist in seiner Wohnung erschossen aufgefunden worden. Neben ihm lag die Leiche Miß Emma Wallace, einer bekannten Schönheit der Stadt. Eine Untersuchung hat ergeben, daß Dr. Stewart von hinten durch zwei Schüsse in den Kopf getötet worden ist. Man nimmt an, daß Miß Emma Wallace die Tat aus Eifersucht beging und sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe entsetzte. Dr. Stewart nahm in der Bittsburg-Gesellschaft als ein froher seiner Jugend vielgeliebter Arzt eine hervorragende Stellung ein. Er hatte sich häufig mit einer Wittwenswöchter heimlich verlobt. Miß Wallace, mit der er früher gute Beziehungen unterhielt, hat den Arzt aufgeleitet, ihm Vorwürfe wegen seiner Antike gemacht und ihn dann erschossen.

Die Heuglia Sophia. Wie man aus Konstantinopel berichtet, ist der Bauzustand der berühmten Heuglia Sophia derzeit beträchtlich geworden, daß die türkische Regierung den italienischen Architekten Marangoni mit der Untersuchung beauftragt hat.

Ein Glanzfest in Flammen. Die große Budapest-Union-Stärkefabrik steht in Flammen. Bis jetzt konnte das Feuer noch nicht lokalisiert werden. Man ist bemüht, zu verhindern, daß das Feuer auf andere Gebäude übergeht.

Kodesseler Verlegung von Alkohol. Aus Amerika kommt die Nachricht, daß Herr John D. Kodesseler, dem Petrolumkönig, der sein ganzes Leben lang ein strenger Abstinenzwarer war, jetzt zur Auffrischung seiner abnehmenden Kräfte Schnaps verhaschen worden ist, und zwar jeden Tag eine volle Flasche.

Allerdings soll der Schnaps stark mit Wasser verdünnt und dann auch nur äußerlich angewendet werden, nämlich zur Einreibung des ganzen Körpers, was jeden Tag fast eine Stunde in Anspruch nimmt. Kodesseler ist insofern sehr enttäuscht darüber, daß sich das Gerücht verbreitet hat, er sei in seinen alten Tagen noch unter die Schnapsbrüder gegangen. Er würde deshalb die Kur am liebsten sofort aufgeben, wenn sich die guten Folgen nicht so unzweifelhaft geltend machten.

Ein merkwürdiger Fall von Schlaflosigkeit. In Coblenz ereignete sich ein merkwürdiger Fall von Dauerlosigkeit. Ein 50jähriger Mann namens Blottet Herzer, von der Paris-Mittelmeer-Bahn, mietete am letzten Sonntag ein Zimmer und wurde sofort nicht mehr gesehen. Vernehmung sah man nach ihm und erbatte, daß er lebend neben seinem Bette, den Kopf zurückgelegt, in obachtlichen Schlaf verfallen war. Ermüdungsversuche blieben erfolglos. Man legte dem Schlafier auf sein Lager, wo er weiter schlummerte. Puls und Atmung sind völlig normal.

Letzte Nachrichten.

Ein Unentsch.

H. Leipzig, 3. Aug. In Runersdorf bei Buchholz ist der 60jährige Maurer Pilz verhaftet worden, weil er seine Frau derart mißhandelte, daß sie heute morgen den erlittenen Verletzungen erlegen ist.

Tödlicher Unfall beim Firmeschießen.

H. Köln, 3. Aug. Bei dem üblichen Firmeschießen in Unkel am Rhein kam es zu einem beklagenswerten Unglücksfall. Als ein Wäler abgefeueret wurde, sprang ein Funke in einen offenen, mit Waldes gefüllten Eimer. Dieser explodierte und verletzte den Sohn des Schießmeisters tödlich und mehrere andere Personen schwer. Man ist dem Jungen die brennenden Kleider vom Körper, nach kurzer Zeit ist er jedoch seinen Brandwunden erlegen.

Familiendrama.

H. Berlin, 3. Aug. In der Nachbargemeinde Bora bed erschlag den Hüttenarbeiter Werksaun sein 23jähriger Sohn, weil jener ihm Vorhaltungen über seinen unehelichen Lebenswandel machte.

Ausland und Entlassungen.

H. Bremerhaven, 3. Aug. Auf der Tecklenborg ist ein Werk erst in die Kupferindustrie in den Ausland gesehen, weil eine Herausgabe der Vorkasse angeordnet worden ist. Auf der Werk von Seebad sind dreißig Schmiede und Schiffbauer entlassen worden, weil sie sich weigerten, zu den gegenwärtig üblichen Sätzen Ueberstunden zu leisten.

Tragischer Abschluß.

H. Brüssel, 3. August. Der heutige letzte Tag des Flugmeetings in Stokel endigte mit einem entsetzlichen Zwischenfall. Der Luftschiffer Kinet nämlich stürzte infolge eines plötzlich eintretenden Windstoßes aus 100 Meter Höhe mit seinem Apparat zur Erde. Kinet war sofort tot. Der ungeheuren Menschenmenge mächtige sich eine große Aufregung. Auch der Luftschiffer Dilsiger hatte große Schwierigkeiten beim Landen.

Folgen schwerer Zusammenstoß.

H. Brüssel, 3. Aug. Der Engländer Guttman aus London, Mitglied der Jury der Ausstellung, erlitt gestern Abend einen schweren Unfall dadurch, daß sein Wagen mit einem Automobil zusammenstieß. Guttman wurde auf dem Straßenpflaster geschleudert, wo er mit einem schweren Schädelbruch lebensunfähig liegen blieb. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Vom Kongress der französischen Eisenbahner.

H. Paris, 3. Aug. Die Lage der Eisenbahner gibt neuerdings Anlaß zu ersten Bedenken, und zwar hauptsächlich infolge einiger heute gefaßter Beschlüsse des Kongresses der Eisenbahnangehörigen, der heute abend in der Arbeitsbörse tagte. Die Tagesordnung des Kongresses betrifft die einmündige Haltung der Eisenbahner, um eine Lohnaufbesserung zu erzielen, sowie um Konzessionen zu erlangen bezüglich der Frage der Altersversorgung und der Arbeitszeitregelung.

Tödlicher Unglücksfall.

Binz, 3. Aug. Aus einem kleinen Orte bei Binz kommt die Nachricht, daß der Gutsbesitzer Alfons Baerenteiler, der in der Nähe des Schlosses Faro lagte, in einem Graben mit zerschmettertem Kopf tot aufgefunden wurde. Offenbar dürfte Baerenteiler sich auf einen Graben gestürzt haben und dabei eingeklemmt sein. Aus irgend einer noch unbekanntem Ursache hat sich dann das Gewehr entladen und die Leiche ist ihm in den Kopf gedrungen. Der Verstorbenen ist der Bruder des Herrschaftsmitgliedes und ehemaligen Ministers Dr. Joseph Baerenteiler.

Das liebe Geld.

Madrid, 3. Aug. Die von den basischen Katholiken geplante Kundgebung, die darin bestehen sollte, massenhaft Zustimmungsdrückungen an den Papst zu senden, ist gänzlich fehlerhaft, da die Gläubigen die Ausgaben scheuten. Es ist noch ungewiß, ob nächsten Sonntag die Kundgebung der Navarrese und basischen Klerikalen in San Sebastian, wozu flammende Aufrufe erteilt sind, stattfinden wird.

Newyork, 3. Aug. Die venezolanische Regierung hat eine Verhaftung zur Ermordung des Präsidenten Gomez entdeckt. Die beiden Hauptinstanzen sind verhaftet worden.

